
Erster Abschnitt.

Die Weißgärber.

§. 1.

Die Lederer, Gärbler und Weißgärber, hausten vor dem Stubenthor gegen die Donau, und waren, obschon man sie wegen der Unreinlichkeit ihres Gewerbes in der Stadt nicht duldete, Bürger, gleich den Gewerbsleuten in der Stadt. Durch die erste von den Türken unternommene Belagerung Wiens im Jahre 1529 wurden sie von ihren Herren vertrieben, und in verschiedene Gegenden zerstreuet. Einige von den Flüchtigen schlugen ihre Wohnungen im untern Werb, andere diesseits des Wienflusses auf dem Gries (Kreis) auf, und kamen dadurch in die Nachbarschaft der Schlagbrücke, der Fleischhauer, und der dort ansässigen Flecksieder, und der an dem alten Donaurinnthal wohnenden Gärtner. In ihrer neuen Ansässigkeit auf Vicedomischen, Schottischen, und zur Domecustodie dienst-

baren Gründen waren sie sehr unruhig, und behaupteten geborne Bürger zu seyn, und ihren Grundherrschaften nur mit dem Reale, nicht aber persönlich zu unterstehen. Dieser Streit fing schon 1567 an, und endigte sich erst 1693. Doch nicht nur durch diese Händel störten sie die Ruhe, sondern sie wurden auch durch ihren Hang zum Trinken, und zu Gastereyen, Tag- und Nacht-Polterer in einem solchen Grade, daß ihnen Kaiser Ferdinand I. durch eine Verordnung vom 24. August 1550 e) Einhalt thun mußte. Im Jahre 1679 starben 700 von ihnen an der Pest, und wurden an dem Orte begraben, wo heut zu Tage die Capelle mit der Aufschrift: Kommet, lobet den Herrn 1797 steht. Bald darauf im Jahre 1683 vertrieb die türkische Armee jene wenigen, welche der Pest entgingen, von Haus und Hof, und zerstörte ihre Wohnplätze, welche schon lange vorher zur Erweiterung der Fortification hätten geebnet werden sollen.

Nach der Zeit suchten die Vertriebenen neue, ihrem Gewerbe zusagende Plätze, und erhielten zu ihrer Entschädigung Baustellen unter ihren gewesenen Nachbarn, den Fleischhauern und Gärtnern. Bald vereinigten sich diese neuen Ansiedler mit der Gärtnergemeine an dem alten Donaurinnsal (welche schon

e) Cod. Austr. P. II.

im Jahre 1662 einen Richter hatte, und 47 Häuser zählte). Die alte Gemeinde vertauschte den Namen: am alten Donaurinnsal mit dem neuen: Weißgärber, und machte diese Aenderung dadurch bekannt, daß sie in ihr Siegel neben dem in der Mitte stehenden Fruchtbaum zu beyden Seiten die Ziegen der Weißgärber stechen ließ.

§. 2.

Nach dieser Wanderungsgeschichte der Weißgärber von der Stadt her zur Schlagbrücke und unter die Flecksieder bis zu den an dem alten Donaurinnsale gelegenen Gärtnern müssen wir von dieser Gegend und ihren Bewohnern einiges anmerken.

Hart an der Donau standen die öffentlichen Schlagbrücken der Fleischhauer f). Man brachte dieselben in dieser Entfernung von der Stadt an, nicht nur um die Luft in den nächsten Umgebungen der Stadt rein zu erhalten, und die Gefahren, welche den Menschen bey Tödtung des Schlagviehes bevorstehen, zu entfernen, sondern auch um den Fleischhauern selbst mehr Bequemlichkeit zu verschaffen. Dike lärmenden Umtrieb konnten sie das auf dem

f) Noch heut zu Tage wird bey dem Hause Nr. 3 eine öffentliche Schlagbrücke erhalten.

Gries g) an der Wien erkaufte Vieh hierher bringen, hier schlagen, und die Eingeweide sogleich an die Flecksieder absetzen. Herzog Rudolph IV. machte diese Anstalt zum Gesetz, und befahl im Jahre 1364, daß nur vor dem Rottthurm auf den Schlagbrücken geschlagen werden soll h).

Gleich nach diesen Brücken folgten verschiedene Einkrümmungen der Donau gegen Erdberg bis Simmering. Man nannte dieselbe, nachdem die Donau sich einen andern Weg durchbrach, den alten Donaurinnsal; dieser war ein Eigenthum des Landesfürsten; und schon Herzog Albrecht II. errichtete über die Ansiedler an dem alten Donaurinnsal, und den Werden im Jahre 1349 das erste Grund- und Saßbuch am Pfingsttag vor Incocavi, i) und bestellte Leinhart Viehenholzer zum Amtmann. Herzog Albrecht V. vereinigte im Jahre 1404 diese

g) Gries bedeutet die Krümmung eines Flusses in das Land. Daher eine Gegend zu Margarethen, eine andere bey der Stadt Wien, vom Fischerthor bis zum neuen Thor, diesen Nahmen führen.

h) Man muß nicht von dieser Brücke den Nahmen der heutigen Brücke vor dem Rottthurm ableiten; bey dieser drückt der Vorsatz: Schlag, die Bauart aus.

i) Altes Hofkammerarchiv.

Anfiedler mit jenen in Erdberg, und in der Jägerzeile, gab dem neuen vergrößerten Grundbuche den Nahmen: in der Schöfstraße oder Schöfzögel, und überließ hiervon seinem Vicedom die Verwaltung. Im Jahre 1425 bestätigte dieser Herzog ihnen ihr altes Urfahrrecht über die Donau, welches ihnen eine Verbindung mit dem unteren Werd verschaffte, die noch heute durch die Ueberfahrt erhalten wird.

Die ersten, welche an dem alten Donaurinnsal wohnten, waren Gärtner. Mit Mühe und Schweiß hatten sie die durch Anhäufung der Steine öden Plätze in urbare Gründe umgeschaffen, und durch Jahrhunderte mit ihren Producten die Küchen Wiens versehen. Dem ungeachtet waren sie doch mit Wien wenig bekannt, daher sie auch lange unverdorben geblieben, und allein in dem Segen ihrer Arbeit, und im Sirkel ihrer Familie Glück und Vergnügen fanden, bis die Weißgärber ihre Nachbarn wurden.

Mit Recht bewundert man, daß die Gärtner ein eigenes Völkchen ausmachen. Noch immer findet man hier die Familien der Krüger, der Rinderer, der Moser ic., deren Urältern die Gegend ihres jetzigen Wohnorts zum fruchtbringenden Land machten. Unter diesen wird auch die frühere Geschichte ihres Dorfes erhalten, und durch Sage vom Vater auf den Sohn fortgepflanzt. So wissen sie durch

die Lebensjahre ihres Ur- und Großvaters die Zeit zu bestimmen: wann die Donau ihre Gärten und Hütten überschwemmet, ihnen Gärten und Fruchtgründe weggerissen, und neue Anschütte gemacht hat. N. S. erzählte mir die Entstehung seines Gartens: „Dieser große mit Fruchtbäumen besetzte Platz war noch Anno 1640 eine von der Donau ausgewählte Grube; 40 Jahre brauchte mein Ur- und Großvater diese mit Erde auszufüllen, und zu einem Garten zu machen. Diese hohe Linde ist der erste Baum, der am Geburtstage meines Großvaters gesetzt wurde, die übrigen 18 an der Zahl sind dem Andenken seiner Brüder und Schwestern geweiht. Er, seine Söhne und ihre Kinder baueten und pflanzten den Garten noch 50 Jahre, und mein Vater erbte denselben reich an Früchten und Blumen. Im Jahre 1750 am 18. September, im Zeichen des Steinbockes, bin ich geboren, und für mich wurde diese Seite des Gartens angelegt. Im zehnten Jahre meines Alters trug ich schon die Früchte desselben nach Wien zum Verkauf. Meine Jugendarbeit war die Aussetzung neuer Bäume dort in der Gegend, wo die alte Linde und die matten Fruchtbäume stehen. Sie verschaffen mir reichen Segen; und da um den Brunnen wachsen junge Bäume, das Erbe meiner Kinder, heran.“

„Von unserm Dorfe kann ich Ihnen aus un-

ferni Denkbüchel sagen: daß in den letzten Tagen meines Urgroßvaters im Jahre 1673 der Wiener bischöfl. Vicar, Peter Vauthier, den Grundstein der Capelle zur heiligen Margaretha geleyet, und dieselbe eingeweihet hat."

"Hier haben Sie die Inschrift einer kupfernen Platte, die dem Grundsteine beygelegt wurde, und jetzt in der Gemeinlade aufbewahret wird i). Bald darauf sorgte die Gemcine, auch eine Schule für unsere Kinder zu errichten; dieselbe bestand schon im Jahre 1678, und der erste Lehrer nannte sich Leopold Reichel."

"Mein Großvater schreibt vom Jahre 1683, er habe zum ersten Mahle, als die Birnen und Pflirsche reif wurden, militärische Einquartirung gehabt. Die Mannschaft war vom Heisterischen und Kaisersteinischen Regiment. Sie fraßen ihm alles Obst weg, und zündete ihm im Monath September bey der Nachricht: daß die Türken gegen Wien

i) Anno MDCLXXIII sedente summo Pontifice Clemente X. regnante Roman. Imper. Leopoldo I., tenente cathedram Vienn. Wilderico Episcopo XVII. per ejusdem Vicarium Gen. Petrum Vauthier praepositum ibidem positus est primus lapis hujus Capellae in honorem D. Virginis, et Martyris Margarethae sumptibus Accolarum erectae.

rücken, das Haus und den Stadel (Scheune) an. Hierauf floh er mit seinen Söhnen, und dem Richter, Jacob Tulbing, in die Stadt, und seine alte franke Mutter fiel den Türken in die Hände. Am 13. September kehrte er wieder nach Hause zurück, und fand zwar seinen Küchengarten von Pferdehufen zertreten; aber an zurückgelassenem Dünger für ein ganzes Jahr Vorrath.“

„Die übrigen Häuser waren gleichfalls abgebrannt. Viele blieben lange Zeit öde, und ungebaut liegen, und wer zur Wiedererbauung Lust hatte, dem wurde der Grund unentgeltlich überlassen. Auf diese Art erboth sich auch mein Großvater eines der verfallenen Häuser wieder herzustellen, und stiftete auf demselben eine zweyte Ansässigkeit für seinen zweyten Sohn; ein gleiches thaten der Richter, und sein Schwager, Hans Fischer, im Jahre 1684. Da ihm aber das Richteramt zu sehr von seiner Hausarbeit abhielt, so legas er sich desselben, und es wurde im Jahre 1685 der Nachbar Philipp Bauer zum Richter erwählet k). Unter diesem wurden die noch übrigen Brandstätten vorzüglich an die Weißgärber, Fleischhauer, und Flecksieder; die Gründe aber an die Gärtner vertheilet, und so waren schon im Jahre 1690 die Gärten wieder im vollen Flore,

k) S. das Pannbuch.

und die Häuser hergestellt. Im nämlichen Jahre wurde das verfallene kais. Ruedenhaus neu erbauet, und nachher dem Flecksieder, Jacob Rinderer, unserm Better, auf Leibgeding überlassen, gegen eine jährliche Abgabe von $1\frac{1}{2}$ Muth Korn, 9 Pauschel, Erziehung von 4 Hunden, und einer Schwein zur Abrichtung der jungen Hunde an das große Ruedenhaus zu Erdberg."

"In diesem Jahre war Philipp Moser Richter. Ihm übergab der Mitnachbar Disler einen Grund zu einer neuen Kirche. Kaiser Leopold I. vermehrte diese Gabe mit einem Geschenke von 1000 Thalern, und legte mit eigener Hand den Grundstein 1). Diese neue Kirche wurde ebenfalls zu Ehren der heil. Margaretha, und zum Andenken der verstorbenen Kaiserinn, Margaretha Theresia, (welche schon für die erste Capelle eine große Wohlthäterinn war) erbauet. Endlich schließt dieses Hausbüchel mit der Nachricht: daß ein gewisser Gasteiger an dem Glacis und Herr von Albrechtsburg in der Kirchengasse Nr. 45 (heute dem Herrn Grafen Ernst v. Hartenberg gehörig) sich Lustgebäude und Gärten angeleget hätten."

1) Die erste Capelle soll in der Gegend des Glacis auf dem Platze, wo jetzt die heil. Dreifaltigkeitssäule steht, erbauet gewesen seyn.

Am Ende des siebzehnten Jahrhunderts fing für die Weißgärbergemeine eine neue Epoche an. Die Stadt Wien trat mit einer Bitte vor den Monarchen, welche zum Zwecke hatte: die seit dem Jahre 1567 fortwährenden Streitigkeiten mit der landesfürstl. (Vicedomischen) Grundherrschaft über die städtischen Burgfriedsrechte zu enden. Die Stadt bath den Kaiser, ihr diesen Grund als eine Entschädigung für die bey der zweyten türkischen Belagerung, und bey der Aussteckung der vergrößerten Fortifications-Linie verloren bürgerlichen Häuser zu überlassen, und stellte vor, Erstens: daß ohnehin an diesem Grunde meistens Bürger wohnen, über welche sie die Personal-Jurisdiction in Inventur- und Abhandlungs-Fällen bereits ausübe; daß Zweytens: die Gefälle des Grundbuches von diesem Orte für das k. k. Vicedomamt unbedeutend wären; und daß Drittens: nur durch die Ueberlassung der Real-Jurisdiction an die Stadt über ihre hier wohnenden Bürger der so lange dauernde, für beyde Theile so kostspielige Proceß auf immer beygelegt werden könne. Der Kaiser bewilligte diese Bitte, und es wurde am 25. September 1693 der Grund der Weißgärber mit 60 Häusern, und 2000 Einwohnern der Stadt überlassen, gegen den Erlag von 10000 fl.; jedoch mit Vorbehalt des Sandwerfens in der Donau, des kaiserl. Holzlegstadels, und des

Jägerhauses (welches die Stadt erst im Jahre 1782 an sich gekauft hatte) m). Durch diese Verhandlung wurde der Grund Weißgärber zu einer Vorstadt erhoben, und der dadurch aus Gnade des Landesfürsten vergrößerte Burgfried mit Steinen gegen Erdberg und die Landstraße ausgezeichnet. Die nähere Verbindung mit der Stadt aber wurde dieser Vorstadt erst im Jahre 1746 verschaffet, durch das von der Kaiserinn Maria Theresia erbaute Theresienthor, mit einem Stege über den Wienfluß, welchen Kaiser Joseph II. im Jahre 1782, in eine Fahrbrücke umgeändert hat n). Diese neue Vorstadt stehet also heut zu Tag in Real- und Personal-Angelegenheiten unter dem Magistrat der Stadt Wien; in geistlichen ist selbe der Pfarre St. Sebastian und Rochus auf der Landstraße einverleibt. Sie hat einen Umkreis von 1310 Wiener Klaftern, auf diesem stehen 108 Häuser mit ihren Gärten, von welchen die Gärtner 90, die übrigen aber theils Fleischhauer, theils Flecksieder besitzen. Fabriken, Pracht- und Lustgebäude, (außer dem Hause des Grafen v. Hartenberg), gibt es keine. Die meisten Häuser sind nur zu ebener Erde

m) Aus den Gesuchen und Vorstellungen des Wiener Stadt-Magistrats ausgehoben.

n) Ehedem konnte man nur über die Stubenthorbrücke zu den Weißgärbern kommen.

für die Wirthschaft erbauet; sehr wenige sind zur Vermietzung eingerichtet, daher auch der Werth dieser Häuser für das gewöhnliche Versteuerungs-Capital kaum 20000 fl. beträgt. Doch sind die Gärten Goldgruben, und die Ausbeute von allen Satzungen der Gewächse wird meistens über den Werth des Geld = Curses abgesetzt.

Die unter den Einwohnern vorkommenden kleineren Streitigkeiten werden von dem Richter, Carl Hartinger, und seinen 6 Beysitzern o), beygelegt; wichtigere hingegen werden entweder bey dem magistratischen Gerichtshause, oder bey der Polizey-Direction auf der Landstraße abgethan. Die Bevölkerung, mit Inbegriff der Weiber und Kinder, wurde im Jahre 1811 auf 2300 Seelen geschätzt. Die Sterblichkeit ist nicht groß, und man kann sicher rechnen, daß jährlich nur von hundert zwey sterben. Für den Unterricht der Kinder ist zwar durch eine Trivialschule gesorget; allein in dem äußern Anstande bringt man es doch nicht vorwärts, weil die Väter ihre Kinder zeitlich zum Gartenbau anhalten, wodurch diese sich bald das Betragen der mitarbeitenden Tagelöhner angewöhnen.

o) Diese sind, Johann Schäfer, Jacob Wunderl, Joseph Baifensteiner, Haub und Probst. Der Syndicus nennt sich Franz Ludwig Schaden.

Die Kirche ist klein, und gar nicht hoch; der Volksmenge also nicht angemessen, daher immer ein großer Theil der Einwohner außer der Kirche auf freyem Felde dem Gottesdienste beywohnen muß. Die zween bey selbiger angestellten Beneficiaten genießen ein sehr kleines Beneficium (jeder 350 fl.), nebst einigen Naturalien. Die Gemeinde wünschet sehnlichst einen eigenen Pfarrer, und ist bereit, zu seiner Dotirung jährlich beyzutragen. Wirklich ist es ihr lästig, daß sie sich mit Taufen und Trauungen bey der entlegenen Pfarre auf der Landstraße stellen muß. Der Armenstand in dieser Vorstadt beläuft sich kaum auf 40 Köpfe. Es wird für sie zwar hier gesammelt; aber das Gesammelte wird an das Armen-Institut der Pfarre auf der Landstraße abgeführt, von welchen die Armen der Weißgärber theilt werden.

Erlustigungsörter, außer einem Wirthshause, einem Saale bey dem Regel Nr. 34, einem Caffehause, und dem im Jahre 1755 von Defrain erbauten, im Jahre 1796 aber abgebrannten Hoch-Amphitheater gibt es hier keine. Die Bewohner bedürfen auch nicht mehrerer; denn die anhaltenden Arbeiten in ihren Gärten machen alle übrigen Zusammenkünfte entbehrlich: steuern dem Müßiggange, und rufen sie früher als andere zur Ruhe. Sollten sie aber doch von langer Weile zu Unterhaltungen hingerrissen

werden, so hat ihnen Kaiser Joseph II. im Jahre 1782, und der Graf Rasumofsky im Jahre 1797, durch zwey Brücken über die Donau den allgemeinen Erholungsort, den Prater, gleichsam vor ihre Häuser gebracht.
